

Pastoralreferentin Eva Reuter, Darmstadt
Zuspruch am Morgen in hr2-kultur am Montag, 27. November 2017

Lichter in der Dunkelheit

In den vergangenen Wochen haben viele Menschen Kerzen für ihre Verstorbenen angezündet. Ich hab zum Beispiel an Allerheiligen eine Kerze auf dem Friedhof angezündet. Und gestern, am Ewigkeitssonntag gab es in evangelischen Kirchen Gebete und Lichter für die Verstorbenen des letzten Jahres.

Ich freu mich auch schon darauf, am kommenden Sonntag die erste Kerze vom Adventskranz anzuzünden.

Es ist eine Zeit der Kerzen. Kerzen sind in der dunklen Jahreszeit für viele Menschen wichtig. Sie zaubern eine gemütliche Stimmung und schmeicheln dem Teint. Ein Raum mit Kerzenlicht wirkt gleich viel wärmer und gemütlicher.

„Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ So heißt es im Johannes-Evangelium in der Bibel. Und so soll es sein: Mitten in der Dunkelheit strahlt ein Licht auf – ein Streifen Helligkeit mitten in der Finsternis.

Dunkelheit gibt es in diesen Tagen genügend. Nicht nur, weil ich schon am Nachmittag das Licht einschalten muss, sondern vor allem auch wenn ich mich in der Welt umschaue: Im Nahen Osten sind Frauen und Kinder auf der Flucht, in der Karibik stehen Menschen nach Naturkatastrophen vor dem Nichts, in Ost-Afrika sind viele Menschen vom Hungertod bedroht. Und auch ganz in meiner Nähe gibt es solche Dunkelheit: In Frankfurt stirbt ein alter Mann und wird erst nach zwei Monaten gefunden, in Mainz wird ein Kind in Obhut genommen, weil es zu verwahrlosen droht.

Und schließlich ganz nah in meinem Bekanntenkreis: Da hat jemand Angst, seine Arbeit zu verlieren, eine andere hat einen lieben Menschen verloren und noch eine anderer fühlt sich von allen verlassen... Und inmitten all dieser Finsternis ist da in der Bibel von „Licht“ die Rede.

Der Apostel Paulus ermutigt in der Bibel die Menschen: „Ihr seid Kinder des Lichts!“ Das berührt mich: „Ich bin ein Kind des Lichts!“ Ich trage das Licht in mir, ich kann es weitergeben.

Manchmal ist mir gar nicht danach zumute. Ich fühle mich gar nicht als „Leuchte“, ich fühle mich als Teil der Dunkelheit und des Novembergrau.

Aber dann passiert es manchmal, dass mich etwas zum Strahlen bringt: Letzte Woche zum Beispiel stand ich mit einem altem Mann in einem Laden. Er kaufte etwas und wollte den Laden wieder verlassen. Es fiel ihm schwer, mit dem Stock in der einen und der Einkaufstasche in der anderen Hand, die Tür zu öffnen. Ich hielt sie ihm auf. Da lächelte er mich halb zahnlos an und sagte: „Danke, nette junge Frau, dass Sie mir helfen!“

Eine kleine Hilfe und ein Lächeln als Licht in der Finsternis. Wie eine kleine Kerze...

„Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen.“, sagt ein altes Sprichwort. Der dunkelgraue November ist ja eher ein Monat des Trübsinns und der Dunkelheit. Jetzt ist also der beste Zeitpunkt, Kerzen und Licht zu verteilen: Losgehen und Licht zu den Alten, den Kranken, den Fremden, den Trauernden, den Einsamen bringen. Die Vorweihnachtszeit bietet viele Möglichkeiten.

Vielleicht besuche ich meine alte Nachbarin, die nach einem Sturz nicht aus dem Haus kann. Vielleicht bringe ich sogar tatsächlich eine Kerze mit. Dann können wir gemeinsam erleben, was es heißt, die Dunkelheit mit einem Licht zu vertreiben. Dann schmeichelt das Kerzenlicht nicht nur unserem Teint, sondern auch unserer Seele.